



Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg 1991 - 2025

Eine Einrichtung für die Jugend im Landkreis

Über Generationen von Jugendlichen hinweg gab es in der Mobilien Jugendarbeit des Landkreises verlässliche Ansprechpartner, bei denen die jungen Menschen Hilfe in allen Lebensbereichen und einen Ort der Sicherheit finden konnten. Zum Ende des Jahres 2025 hat der Landkreis nach 34 Jahren die Trägerschaft der Mobilien Jugendarbeit eingestellt. Die Stadt Ludwigsburg wird das Angebot mit einem neuen Konzept weiterführen. Dies stellt einen Wendepunkt für die Entwicklung der Jugendhilfe im Landkreis dar.

Chronik der MJA in der Trägerschaft des Landkreises Ludwigsburg

1991 Im Juni Beginn der Tätigkeit mit 2 Mitarbeitenden: B. B. und V. B.
Raumsuche, Streetwork.
Erste Kontakte zur Szene.
Anlaufstelle in der Mathildenstraße.

*Ende der 1980er-Jahre machte eine gewalttätige **rechtsextreme Szene** in Ludwigsburg und Umgebung von sich reden. Im Stadtbild tauchten Gruppen von glatzköpfigen jungen Männern in Springerstiefeln auf, es kam zu Zusammenstößen mit andersdenkenden, Vandalismus und Randalen waren an der Tagesordnung. Als es zu einem Todesfall kam, den die rechtsgerichteten Skinheads und Hooligans verursacht hatten, handelte der Landkreis. Auf Beschluss des Kreistags wurde im Sommer 1991 die Mobile Jugendarbeit Ludwigsburg ins Leben gerufen. Der Landkreis schuf zwei Personalstellen, die Stadt Ludwigsburg stellte Räume sowie deren Ausstattung zur Verfügung.*

Alle Beteiligten betraten damals Neuland. Es gab keine vergleichbare Einrichtung im Landkreis, niemand im sozialen Bereich hatte Erfahrung im Umgang mit der rechtsextremen Szene. Mit Hilfe der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V. gelang es den beiden Mitarbeitenden jedoch rasch, sich das notwendige Rüstzeug anzueignen. Es zeigte sich, dass sich mit den Methoden der Mobilien Jugendarbeit -Streetwork, Einzelfallhilfen, soziale Gruppenarbeit sowie Gemeinwesenorientierung- auch in dieser schwierigen Zielgruppe Erfolge erzielen lassen.

1992 Gruppenarbeit mit Skinheads und Hooligans.
Durch die Ereignisse in Hoyerswerda, Rostock und Mölln großer Zulauf zur rechten Szene.
Spieleabende mit Skinheads und Hooligans in unseren Räumen.

Die erste Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe erfolgte im Wege der Straßensozialarbeit. Die Mitarbeiter hielten sich dort auf, wo die Szene sich traf, auf der Straße, auf bestimmten Plätzen und in der Kneipe. Man beobachtete und man wurde beobachtet. Die Mitarbeitenden der Mobilien Jugendarbeit fielen den jungen Leuten auf: normalerweise entfernen sich Menschen auf dem schnellsten Weg, wenn sie in die Nähe einer derart auffälligen Gruppe geraten. In diesem Fall war es anders, die Mitarbeitenden erschienen regelmäßig und so kam man ins Gespräch. Einige



hatten auch in der Zeitung gelesen, dass Streetworker in der Szene eingesetzt werden sollten. Die meisten aus der Gruppe waren nicht feindselig eingestellt, sondern eher neugierig. So konnte man über das Angebot der Mobilen Jugendarbeit informieren, erste Hilfen in Einzelfällen vor Ort anbieten und immer wieder auch auf die Räume in der Mathildenstraße verweisen und die jungen Leute dorthin einladen. Es dauerte, aber nach einiger Zeit verlagerte sich der Treffpunkt der rechten Szene mehr und mehr von der Straße in Richtung Mobile Jugendarbeit. Dort galten andere Regeln. Hier war nicht mehr der Stärkste und Lauteste tonangebend, sondern derjenige, der sich bei den gemeinsamen Spielen als besonders geschickt erwies, der am unterhaltsamsten erzählen konnte oder der am besten kochen konnte. So entwickelten viele der jungen Menschen nach und nach einen neuen Umgangston auch untereinander und mit der Zeit wurden die rechtsextremen Einstellungen immer unwichtiger. Im August 1995 schrieb die Ludwigsburger Kreiszeitung: „seitdem sich die Mobile Jugendarbeit um junge Leute aus dem rechtsextremen Umfeld kümmert, fällt diese Szene rund um den Ludwigsburger Bahnhof nicht mehr auf.“

1993 AK Fremdenhass ins Leben gerufen.

Türkische Jugendliche formieren sich gegen die Rechten.

Fußballturnier des AKI mitorganisiert. Die Rechten gewinnen den Fairnesspokal.

Wochenendfreizeit im Allgäu.

Erstmals tauchen in der rechten Szene Drogen auf.

Es hatte sich gezeigt, dass nur wenige in dieser Szene ein fest gegründetes rechtsextremes Weltbild hatten und politisch aktiv waren. Die meisten waren auf der Suche nach Abenteuer und Abwechslung und nach einer Gruppe, die ihnen Halt und Anerkennung brachte. Viele hatten Schwierigkeiten und Probleme im privaten und schulischen oder beruflichen Bereich. Durch gezielte Hilfsangebote konnten die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit dabei behilflich sein, viele dieser Probleme zu lösen. Dadurch stieg ihr Ansehen in der Szene und nach und nach konnte zu den meisten Jugendlichen ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut werden.

1994 „Revierverschiebungen“ am Bahnhof. Immer mehr ausländische Jugendliche dominieren den Bereich.

Eskalation in der Mathildenstraße. Heftige Auseinandersetzungen der Ludwigsburger Rechten mit Mitgliedern des später so genannten

„Nationalsozialistischen Untergrundes“ NSU.

Viele Arbeitslose in der rechten Szene.

Kanufreizeit in Frankreich.

Neue Gruppierungen rechtsextremer Jugendlicher im Landkreis.

Wie wertvoll dieses Vertrauen war, zeigte sich besonders, als der sogenannte „Nationalsozialistische Untergrund“ versuchte, in Ludwigsburg Fuß zu fassen. Bei einer hitzigen Diskussion in den Räumen der Mobilen Jugendarbeit stellte sich der überwiegende Teil der Ludwigsburger Rechten auf die Seite der Mitarbeitenden. Die Besucher aus Sachsen zogen enttäuscht und wütend ab und wurden in Ludwigsburg nicht mehr auffällig. Später sollten sie durch Morde an ausländischen Mitbürgern traurige Berühmtheit erlangen.

1995 Rechte Szene fällt mehr und mehr auseinander.



Wochenendfreizeit im Allgäu.

Die ausländische Szene am Bahnhof wird immer auffälliger. Erste Überlegungen, die Arbeit auf diese Gruppe auszudehnen.

B. B. scheidet aus, B. H. neu im Team.

Nach und nach schwand die rechte Szene in Ludwigsburg dahin. Ihre Mitglieder gerieten in die Defensive, Jugendliche ausländischer Herkunft waren bald eindeutig in der Überzahl. Die letzten Glatzen verschwanden aus dem Straßenbild, die Szene existierte nur noch im Verborgenen. Doch in dem Maße, wie die rechtsextreme Szene aus dem Stadtbild verschwand, rückte eine neue Zielgruppe ins Blickfeld der Öffentlichkeit: Nun besetzten Gruppen und Banden Jugendlicher mit Migrationsgeschichte dieselben Plätze, die vor kurzem noch von den Glatzen und Hooligans besetzt gehalten worden waren. Auch diese neuen Gruppen verhielten sich sehr auffällig, auch von ihnen fühlte sich die Bevölkerung bedroht, auch in dieser Szene kam es immer häufiger zu gewalttätigen Übergriffen auf Passanten und zu anderen negativen Vorfällen. Besonders aktiv war eine Bande von sehr jungen Menschen, die „Black Dogs“, die auf offener Straße Überfälle auf Erwachsene durchführten und zahlreiche andere Straftaten begingen.

1996 Ausweitung des Auftrags auch auf die ausländische Bahnhofsszene.

Der Versuch, die Arbeit mit 2 ABM-Stellen zu leisten, scheitert.

Neue, zusätzliche Räume in der Bahnhofstraße, die von Jugendlichen schnell regelrecht überrannt werden.

Große Probleme mit der rechten Szene wegen der Arbeit mit ausländischen Jugendlichen.

Letzte Freizeit mit rechten Jugendlichen am Lago Maggiore.

*Wieder reagierte der Landkreis und griff zum nunmehr bereits bewährten Mittel der Mobilen Jugendarbeit. Der Auftrag wurde erweitert und eine weitere Personalstelle geschaffen. Im Sommer 1996 stellte die Stadt Ludwigsburg zusätzliche Räume in Bahnhofsnähe zur Verfügung und die Mobile Jugendarbeit kümmerte sich nun an zwei Standorten um zwei scheinbar völlig unterschiedliche Zielgruppen: in der Mathildenstraße arbeitete man weiterhin mit den Angehörigen der rechtsextremen Szene, in der Bahnhofstraße mit der sogenannten **Bahnhofsszene**. Hier hatte es die Mobile Jugendarbeit überwiegend mit Jugendlichen ausländischer Herkunft zu tun. Der Großteil stammte aus der Türkei, weitere Kontingente stellten Jugendliche aus dem früheren Jugoslawien, insbesondere Kosovo-Albaner, sowie Jugendliche aus unterschiedlichsten Herkunftsländern. Auch hier galt der Satz: „Jugendliche bereiten Probleme, weil sie selbst Probleme haben“. Auch hier sorgten gezielte Einzelfallhilfen für den Aufbau von Vertrauen, auch hier erreichte die Mobile Jugendarbeit mit ihren Freizeitangeboten eine Vielzahl von jungen Menschen. In den Gruppen arbeitete man mit Cliquen, die man am Bahnhof oder anderswo antraf. Es zeigte sich, dass mit den Mitteln der Mobilen Jugendarbeit eine sinnvolle Arbeit mit völlig unterschiedlichen Szenen möglich ist.*

1997 Eine dritte feste Stelle wird mit Ch. H. besetzt.

Erster MJA-Cup in der Alleenhalle.

Der halboffene Treff wird installiert, um die große Zahl der Besucher bewältigen zu können.

B. H. scheidet aus.



*Im Wege der **Gruppenarbeit** wurden feste Gruppen teilweise über Jahre hinweg begleitet. Für die weiblichen Klientinnen, die immerhin stets rund ein Drittel der Besucher ausmachten, gab es eigene Angebote wie den „Mädelsabend“ oder feste Gruppenangebote. Im Laufe der Jahre konnten zahlreiche Filmprojekte verwirklicht werden.*

- 1998** Die dritte Stelle kann mit D. C. besetzt werden.
Der neue PC leistet gute Dienste, insbesondere beim Bewerbungsschreiben.
Vielfältige Aktivitäten im Freizeitbereich: Wanderungen, Ausflüge, Partys.
Zahlreiche Cliquen nutzen das Angebot zur Gruppenarbeit.
Die Gruppe „Lernen mit Spaß“ wird von Praktikantinnen der Karlshöhe geleitet.
Das Fehlen eines offenen Angebotes für Jugendliche in der Innenstadt macht sich massiv bemerkbar. Der Offene Donnerstag wird hoffnungslos überlaufen, an manchen Tagen bis zu 180 Besucher.
Die Jugendbande „Black Dogs“ beschäftigt die MJA.

*Die **Zielgruppen** der Mobilien Jugendarbeit wechselten über die Jahre immer wieder, ebenso wie die Problemlagen, die die Mitarbeitenden beschäftigten. Nachdem die rechtsextreme Szene zunächst dominierte, überwogen anschließend Jugendliche türkischer Herkunft. Zunächst sahen sie sich alle als Türken. Nach der Verhaftung des kurdischen Anführers Öcalan im Jahr 1999 erstarkte auch in Ludwigsburg das kurdische Selbstbewusstsein und viele Jugendliche radikalisierten sich. Für die Mobile Jugendarbeit begann eine Zeit ständiger Auseinandersetzungen. Zugute kam den Mitarbeitern, dass sie bei beiden Gruppierungen bekannt und anerkannt waren. So konnten viele Konflikte entschärft werden. Ähnlich verhielt es sich bei Auseinandersetzungen zwischen jungen Menschen aus dem früheren Jugoslawien und ganz allgemein zwischen unterschiedlichen Gruppierungen, seien die Differenzen bezogen auf die Herkunft, die Religion, die politische Einstellung oder die Anhängerschaft zu unterschiedlichen Sportvereinen. Immer konnte die Mobile Jugendarbeit als neutraler Vermittler in Erscheinung treten. Durch diesen Einsatz und das persönliche Ansehen der Mitarbeiter gelang es mehr als einmal, rockerähnliche Gruppierungen davon abzuhalten, sich in Bahnhofsnähe zu etablieren.*

- 1999** Projekt „Meeting Point“ Unter der Regie des DRK betreuen Honorarkräfte das offene Angebot, das zusätzlich sonntags geöffnet hat.
Projekt „Chance 99“ gemeinsam mit der Diakonischen Bezirksstelle.
Jugendliche werden in Ausbildungsstellen vermittelt und in der Ausbildung begleitet.
14-tägige Frankreichfreizeit mit einer Gruppe.
Wochenendfreizeit am Bodensee mit einer Mädchengruppe.
Ausflug nach München mit einer weiteren Gruppe.
Die Verhaftung des Kurdenführers Öcalan spaltet auch die Ludwigsburger.
Heftige Auseinandersetzungen zwischen den Gruppierungen.

*Ein großes Problem stellte für viele dieser jungen Menschen der **Übergang von der Schule ins Berufsleben** dar. Weil immer mehr Jugendliche keine Lehrstelle finden konnten, rief die Mobile Jugendarbeit zusammen mit der Diakonischen Bezirksstelle das Projekt „Chance 99“ ins Leben. Gefördert durch die Kreissparkassenstiftung*



wurden Jugendliche gezielt auf mögliche Berufsfelder vorbereitet. Es wurden Praktika vermittelt und Bewerbungsmappen erstellt. Die Jugendlichen wurden auf Vorstellungsgespräche vorbereitet und zu potenziellen Lehrstellen begleitet. Man lernte gemeinsam, Berichtshefte zu führen, und bei Problemen im Betrieb gab es immer einen Ansprechpartner, an den sich sowohl der Betrieb als auch der Jugendliche wenden konnte. Zum Abschluss des Projekts konnte eine Berlinfreizeit durchgeführt werden. Dass die Mobile Jugendarbeit in diesem Bereich effektiv Hilfe anbieten konnte, nahm viel Druck von den Jugendlichen. Die Aufgaben der „Chance 99“ wurden später durch das von der Agentur für Arbeit geförderte Projekt „JUMP“ weitgehend übernommen. Nach dem Ende von JUMP übernahm die Mobile Jugendarbeit wieder weitgehend die Aufgaben dieses Projektes.

- 2000** Erstes Filmprojekt: „Dead End“.
Gute Erfolge mit der „Chance 99“. Wochenendausflug nach Berlin mit dieser Gruppe.
Der MJA-Cup wird international: zwei Mannschaften aus Montbéliard/Frankreich beteiligen sich und werden über das Wochenende betreut.
Erste Tischkicker-Champions-League der Jugendeinrichtungen im Landkreis in der Rockfabrik. Der Wanderpokal des Landrates bleibt in der MJA!
Das Projekt „Meeting-Point“ läuft aus. Die Stadt Ludwigsburg beschließt die Schaffung einer halben Personalstelle zur Weiterführung des Angebotes.

*Zu Jugendlichen aus der französischen **Partnerstadt** Montbéliard unterhielt die MJA über viele Jahre enge Beziehungen. Die jungen Bewohner des Stadtteils „Petit Hollande“, alle algerischer Herkunft, besuchten Ludwigsburg regelmäßig mit ihren Betreuern zum Fußballturnier um den MJA-Cup und zum freundschaftlichen Austausch. Hier kamen die jungen Ludwigsburger, die sich oft ausgegrenzt fühlen, in Kontakt mit ihren französischen Altersgenossen, denen es zu Hause genauso ergeht. Sehr willkommen für die Ludwigsburger waren auch die Gegeneinladungen nach Montbéliard. Für viele die einzige Gelegenheit, das Nachbarland kennen zu lernen. Gefördert wurde dieser Austausch durch die Stadt Ludwigsburg, die die Kosten für Unterbringung und Verpflegung der französischen Gäste übernahm. Leider wurde diese Förderung nach vielen Jahren eingestellt, und die Mobile Jugendarbeit konnte das Angebot nicht weiter aufrechterhalten.*

- 2001** Reise mit 2 Mannschaften nach Montbéliard zum Fußballturnier. Erster Platz für die MJA!
Ch. H. in Elternzeit. Ihren Platz nimmt K. P. ein.
Der Meeting Point wird in den Räumen der MJA von einem städtischen Mitarbeiter betreut. Es gibt nun 3-mal wöchentlich ein offenes Angebot.
Zweites Filmprojekt: „Was sind schon Gesetze“
Der Wanderpokal in der Tischkicker-Champions-League wird verteidigt.
Zweiwöchige Frankreichfreizeit mit einer Jungengruppe.
Das 10-jährige Jubiläum der MJA wird im Beisein des Landrats Dr. Rainer Haas gefeiert.

Das Angebot der Mobilen Jugendarbeit wurde so gut angenommen, dass sie bald von Jugendlichen regelrecht überrannt wurde. Viele kamen vorbei, weil sie Langeweile verspürten und weil in der Bahnhofstraße immer etwas los war. Für viele



Jugendliche in Ludwigsburg waren die Räume der Mobilen Jugendarbeit schlicht „das Jugendhaus“. Das Fehlen eines offenen Angebotes der Stadt Ludwigsburg machte sich schmerzlich bemerkbar. Aus dieser Not heraus entwickelte die Mobile Jugendarbeit das Projekt „Meeting Point“. Zusammen mit Mitarbeitern des Roten Kreuzes öffnete sie die Räume dreimal wöchentlich für alle. Das offene Angebot wurde von den Mitarbeitenden des DRK betreut, parallel dazu konnten die Mobile Jugendarbeit Gespräche und Beratungen anbieten. An manchen offenen Tagen zählte man bis zu 180 junge Besucherinnen und Besucher. Schließlich übernahm ein städtischer Mitarbeiter das Angebot des Meeting Points in den Räumen der Mobilen Jugendarbeit in der Bahnhofstraße. Den Jugendlichen fiel es schwer, zwischen den völlig unterschiedlichen Ansätzen – niederschwelliges, sehr persönliches Angebot der Mobilen Jugendarbeit einerseits und offenes Angebot der Stadt andererseits – zu unterscheiden. Weil es außerdem während des Betriebs des Meeting Points immer häufiger zu Beschwerden der Nachbarschaft kam, wurde die Trennung der beiden Angebote in Angriff genommen. Der Meeting Point erhielt eigene Räume und lief dort noch eine Zeitlang weiter. Daneben war immer auch der halboffene Treff der Mobilen Jugendarbeit sehr gut besucht.

- 2002** Ch. H. verstärkt das Team wieder nach dem Ende ihrer Elternzeit. Erstmals nimmt eine Gruppe junger Besucher aus dem sächsischen Partnerlandkreis Chemnitzer Land am MJA-Cup teil. Neben den Jugendlichen aus Montbéliard nun also die zweite Gruppe, die über ein ganzes Wochenende betreut werden muss. Die Gruppe „Habibis“, überwiegend arabischstämmige Jugendliche, beschäftigt die MJA. Die MJA besucht mit einer Fußballmannschaft ein Turnier in Montbéliard.

*Auch zum **Partnerlandkreis** in Sachsen entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen. Wie mit den Jugendlichen aus Montbéliard besuchte man sich gegenseitig und schloss Freundschaften zu jungen Menschen, mit denen man sonst nie in Berührung gekommen wäre. Für die jungen Ludwigsburger war es eine neue Erfahrung zu sehen, dass junge Deutsche in Sachsen dieselben Probleme haben wie die Jugendlichen ausländischer Herkunft in Ludwigsburg. Beide haben materielle Sorgen, Probleme beim Übergang von der Schule ins Berufsleben und wenig positive Perspektiven. Für die Jugendlichen aus Sachsen war es eine neue Erfahrung, mit jugendlichen Migranten in engen Kontakt zu kommen. Viele Vorurteile auf beiden Seiten konnten abgebaut werden. Beim gemeinsamen Feiern kam man sich näher und es entstanden Freundschaften, die Jahre später noch Bestand hatten.*

- 2003** Besuch im sächsischen Glauchau zum Nachtturnier. Unsere Multi-Kulti-Truppe fällt dort stark auf. Unsere Jungs sind entsetzt, wie stark dort rechte Gruppen vertreten sind. Unsere Jugendlichen trauen sich nur unter Polizeischutz in die Sporthalle. Massive Drogenprobleme in der Zielgruppe. Kontakt zur Beratungsstelle Release. Streetwork am Wochenende auch in Stuttgart. Zeltfreizeit in Oberschwaben Mädelsfreizeit in München



*Neben den Einzelfallhilfen und der Cliquenarbeit nahmen stets auch **Freizeitangebote** einen breiten Raum in der Mobilen Jugendarbeit ein. So veranstaltete die MJA über viele Jahre hinweg das bei den Jugendlichen legendäre Fußballturnier um den MJA-Cup. Tischkicker-, Billard-, Tischtennis- und andere Turniere ergänzten das Angebot. Auch mehrtägige Freizeiten mit den festen Gruppen der Mobilen Jugendarbeit konnten durchgeführt werden. Mehrere Zeltfreizeiten in Frankreich mit erlebnispädagogischen Elementen bereicherten das Angebot ebenso wie verschiedene Reisen in die Partnerstadt Montbéliard oder in die sächsischen Städte Glauchau, Zwickau und Chemnitz. Auch für die Teilnahme an einem Fußballturnier an der Ostsee konnten die Jugendlichen begeistert werden. Ein regelmäßiges Sportangebot wurde installiert. Im Sommer ging es zum Fußballspielen auf einen Sportplatz in der Innenstadt, in der kalten Jahreszeit stand eine Schulsporthalle zur Verfügung. Das Fußballturnier um den MJA-Cup entwickelte sich zur größten derartigen Veranstaltung landesweit. Regelmäßig kämpften bis zu 32 Mannschaften aus dem ganzen Landkreis um die begehrten Pokale. Auch die von der Mobilen Jugendarbeit ins Leben gerufene Tischkicker Championsleague der Jugendeinrichtungen im Landkreis wurde zu einem so großen Erfolg, dass das Turnier über Jahre hinweg in der Ludwigsburger Rockfabrik ausgetragen werden musste. Nur dort standen genügend Tischkicker zur Verfügung. Der von Landrat Dr. Rainer Haas gestiftete Wanderpokal war heiß begehrt und umkämpft.*

- 2004** Die Räume am Bahnhof werden vom Vermieter gekündigt. Umzug in die Karlstraße, auch die Mathildenstraße wird aufgegeben.
Der Meeting-Point bekommt eigene Räume in der Alleenstraße.
Fußballturnier in Montbéliard.
Filmprojekt „Zeit der Angst“.
Nachtturnier in Glauchau.
Ch. H. reduziert auf 50%, E. W. als neue Kollegin.

Schließlich wurde die strikte Trennung der beiden Zielgruppen -rechte Szene einerseits und die multikulturelle Szene andererseits – aufgegeben. Seit 2004 gab es nur noch die neuen Räume in der Karlstraße. Hier trafen die verschiedensten Gruppierungen, die teilweise verfeindet sind, aufeinander und mussten lernen, nebeneinander und miteinander zu leben. Die Grundpfeiler dieser erfolgreichen Jugendarbeit sind eine kontinuierliche Arbeit, ein verlässliches Angebot und vor allem der persönliche Einsatz der Mitarbeiter.

- 2005** Durch den Wegfall von JUMP noch mehr Arbeit im Bereich Übergang Schule – Beruf.
Die Stadt Ludwigsburg streicht die Zuschüsse für die Jugendlichen aus Montbéliard. Sie reisen auf unsere Kosten ein letztes Mal zum MJA-Cup an.
Wieder ein Wochenende in Glauchau zum Nachtturnier.
Mit einer Gruppe zum Gegenbesuch nach Montbéliard.
- 2006** Die Fußball-WM im eigenen Land hält die MJA auf Trab. Viele junge Menschen auf den Straßen. Insgesamt aber gute Stimmung.
Der Meeting-Point wird von MJA-Klientel nicht mehr genutzt. Wieder sehr viel Zulauf in den Räumen der MJA.
Zum letzten Mal in Montbéliard zu einem Naturwochenende.
Filmprojekt.



Turnier in Glauchau.

- 2007** Halboffener Treff wieder mehr als 40 Besucher im Durchschnitt.
Einer der Besucher stirbt durch einen Messerangriff. Gespannte Stimmung zwischen verschiedenen Gruppierungen.
Besuch in Dresden.

*Auch zu den **Jugendrichtern** bei den Amtsgerichten in Ludwigsburg und Besigheim bestanden stets gute Beziehungen. Die Richter waren immer froh, dass es eine Einrichtung gibt, in der die jungen Straffälligen gut bekannt waren. Häufig waren die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit die Einzigen, die auch positives über die Jugendlichen zu berichten hatten. Gemeinsam konnten oft Maßnahmen gefunden werden, mit denen eine Jugendstrafe abgewendet werden konnte. Häufig leisteten die jungen Menschen ihre Arbeitsstunden bei der Mobilen Jugendarbeit ab. Hier konnte man beim gemeinsamen Arbeiten die bestehenden Kontakte vertiefen und auch über die Dauer der Maßnahme hinaus bestehende Verbindungen herstellen. Weil die Mobile Jugendarbeit durch die Überwachungsfunktion während einer Auflage eine andere Rolle als sonst einnehmen muss, wurden derartige Aufgaben nur im Einvernehmen mit den Jugendlichen übernommen.*

- 2008** Filmprojekt „Ehre und Stolz“
Die Partnereinrichtung in Sachsen betreut keine Jugendlichen mehr. Deshalb dieses Jahr keine Mannschaft aus Sachsen beim MJA-Cup.
Die Wirtschaftskrise macht sich bemerkbar. Viele ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.
Unter den Jugendlichen macht sich ein Trend zur Vereinzelung bemerkbar. Weniger feste Gruppen oder Cliques.
Viele Drogengebraucher, deshalb enge Kooperation mit Chill-Out.

*Sehr großen Raum in der Tätigkeit der Mobilen Jugendarbeit nahm immer auch die Arbeit in der **Drogenszene** ein. Im Wege des Streetworks kam man zwangsläufig mit dieser Szene in Kontakt, auch viele Besucher der MJA griffen zu illegalen Drogen. In der Einzelfallarbeit, aber auch im Rahmen der Gruppen konnten diese Probleme besprochen werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Suchtberatungsstellen war von großem Nutzen.*

- 2009** Ch. H. scheidet aus, A. P. übernimmt ihre 50%-Stelle.
Eine neue Partnereinrichtung aus Sachsen, jetzt Zwickauer Landkreis.
Der bei vielen Jugendlichen beliebte „rote Platz“ in der Innenstadt fällt wegen Überbauung weg. Sie fallen jetzt negativ auf, weil sie auf der Straße Fußball spielen.
Streetwork im Tandemteam mit Chill-Out.
Ab sofort steht der MJA eine Schulsporthalle einmal wöchentlich zur Verfügung.
Dramatisch schlechte Arbeitsmarktchancen für Jugendliche.
Am Bahnhof massiv Auffälligkeiten mit Drogen und Kriminalität.
Ph. Z., neuer Stadtjugendreferent, initiiert die erste Veranstaltung „Basketball um Mitternacht“.

- 2010** Erste Mini-WM in Kooperation mit der Stadt LB.



Die Erholung der Wirtschaft macht sich bemerkbar. Entspannung auf dem Ausbildungssektor. Viele Maßnahmen der Agentur für Arbeit.
Massiver Polizeieinsatz in den Räumen der MJA.
Der neu gestaltete Akademiehof wird zur Partymeile.
Einbruch in den MJA-Räumen.
Insgesamt 66 Drogengebraucher unter unseren Besuchern.
Fußballturnier in Zwickau.

- 2011** Bundesweites Streetworker Fußballturnier in Grönitz an der Ostsee.
Mitternachtsfußballturnier in Kooperation mit der Stadt.
Filmprojekt in Kooperation mit der Filmakademie: „Abgezockt“.
Projekt am Akademiehof. Der Landkreis beschäftigt 3 ehemalige Besucher als Mitarbeiter auf 400,-€-Basis. Finanziert aus Landesmitteln.

*Den Problemen am damals neu gestalteten **Akademiehof** begegnete die Mobile Jugendarbeit mit dem Projekt „Paten für den Akademiehof“. Dabei hielten sich junge Erwachsene, ehemalige Besucher der Mobilen Jugendarbeit, in den Abend- und Nachtstunden am Akademiehof auf, beobachteten das Geschehen und kamen dabei mit den Jugendlichen ins Gespräch. Dabei konnten die jungen Menschen auf die Probleme hingewiesen werden. Die Paten dienten als Vorbild für die Jugendlichen. An manchen Tagen brachte man auch den Tischkicker mit auf den Platz. Die Besucher konnten dann am Kicker spielen, wenn sie zuvor Abfälle in die eigens dafür mitgebrachten Abfallsäcke entsorgten. Die in dieser Zeit gesammelten Daten konnten später von der Stadt Ludwigsburg als Grundlage für weitere Maßnahmen genutzt werden.*

- 2012** Arbeitslosenfrühstück wird eingeführt.
Teilnahme am Streetsoccerturnier in Stuttgart.
Fußball um Mitternacht zusammen mit der städtischen Jugendförderung.
Offener Mädchenabend installiert.
- 2013** 2. Projekt für den Akademiehof: „Patenschaften für den Akademiehof“. Wieder 3 Mitarbeiter auf Minijob-Basis.
Filmprojekt „Sanji“.
Aktion „Kickern gegen Müll“. Der Kommunale Ordnungsdienst findet die Aktion sehr hilfreich.
Das MJA-Dienstfahrzeug muss wegen verschärfter Abgasbestimmungen abgegeben werden.
A. P. verlässt die MJA. Nachfolger M. T.
- 2014** In Kooperation mit Chill-Out wird eine „Kiffergruppe“ installiert.
Neues Dienstfahrzeug.
M. T. verlässt die MJA. T. K. übernimmt seine 50%-Stelle.
Sehr viele Drogenabhängige unter unseren Besuchern (laut unserer Statistik 97). Die Karlstraße entwickelt sich zum Umschlagplatz. Zum ersten Mal reagiert die MJA mit Hausverboten.
2 Polizeieinsätze vor den Räumen der MJA.

Der große Vorteil der Mobilen Jugendarbeit war stets, dass sie immer flexibel auf neue Herausforderungen reagieren konnte. So änderte sich die Arbeit im Lauf der



*Jahre immer wieder grundlegend. Lag zu Anfang der Fokus auf gewaltbereiten und gewalttätigen Jugendlichen, traten bald andere Problemlagen in den Vordergrund. So spielte eine Zeitlang das Thema Arbeitslosigkeit eine große Rolle, so war es zu anderen Zeiten die Drogenproblematik oder die Bildung von Jugendbanden. Immer wieder konnten Lösungen gefunden werden, häufig mit wechselnden Kooperationspartnern. Während der Anfangszeit war die Zusammenarbeit mit dem **Stadtteilbüro Eglosheim** des DRK sehr fruchtbar, ebenso mit den Mitarbeitenden der **Schulsozialarbeit** in der Uhlandschule. Von Fall zu Fall suchte man zusammen im Wege des Streetworks die Treffpunkte der Jugendlichen auf, veranstaltete gemeinsam Turniere und führte Freizeitmaßnahmen durch. Mit der **Diakonischen Bezirksstelle** konnten gemeinsame Beratungsangebote zum Thema Berufsausbildung gemacht werden und das Projekt „Chance 99“ geplant und durchgeführt werden. Mit der **Suchtberatungsstelle Release aus Stuttgart und Chill Out aus Ludwigsburg** veranstaltete die Mobile Jugendarbeit Informationsabende für alle Interessierten, ebenso ging man gemeinsam im Tandem-Team zum Streetworken auf die Straße. Mit dem **Verein TIZ – Treffpunkt für interkulturelle Zusammenarbeit** - konnte die Mobile Jugendarbeit zahlreiche Angebote für junge Geflüchtete durchführen. Als viele Besucher der Mobilien Jugendarbeit von Arbeitslosigkeit betroffen waren, wurde das Angebot eines Arbeitslosenfrühstücks installiert. Man kümmerte sich um die anstehenden Probleme und tauschte sich beim gemeinsamen Kaffee zu den Anliegen aus.*

- 2015** Gastgeber für den landesweiten Fachtag der LAG.
Heftige Auseinandersetzungen zwischen den sogenannten Stuttgarter Kurden (viele aus Ludwigsburg) und den United Tribunes.
Rap-Projekt:
Durch die Ankunft zahlreicher UMAs verändert sich die Klientel stark.
Zahlreiche Inhaftierungen: Bandenmitglieder und Drogenkriminalität.
Ein Besucher erkrankt an Leukämie. Die MJA organisiert und führt eine Registrierungsaktion durch für die DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei)

*Nachdem im Jahr 2015 zahlreiche minderjährige **Geflüchtete** in den Landkreis gekommen waren, erweiterte sich die Zielgruppe der Mobilien Jugendarbeit ein weiteres Mal. Nun nahmen auch diese jungen Menschen mit ihren eigenen Problemen einen breiten Raum in der Arbeit ein. Zunächst nahmen sie sehr gerne das halboffene Angebot in den Räumen der MJA an, mehr und mehr beanspruchten sie die Mitarbeitenden auch mit ihren Anliegen in allen Lebensbereichen. Ging es zu Anfang vor allem darum, mit Gleichaltrigen aus Ludwigsburg in Kontakt zu kommen und einen Platz zu finden, an dem man sich aufhalten kann und die neue Sprache zu erlernen und zu verbessern, kamen im Lauf der Zeit weitere Anliegen dazu. Schließlich brachten die Geflüchteten dieselben Anliegen mit, wie ihre Ludwigsburger Altersgenossen. Für viele wurden die Räume in der Karlstraße ein zweites zuhause.*

- 2016** Heftige Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen. Hauptgegner der Stuttgarter Kurden sind jetzt die „Osmanen Deutschland“. Diese können durch die guten persönlichen Kontakte davon abgehalten werden, sich im Bahnhofsbereich festzusetzen.
Filmprojekt „K12 – besser als ihr“.



Neu installiert: Kooperation mit der Ausländerbehörde der Stadt Ludwigsburg.
Feste Ansprechpartner, direkter kurzer Draht, enger Austausch in Einzelfällen.

*Ein großer Teil der Klienten der Mobilen Jugendarbeit sind junge Menschen mit Migrationshintergrund, die Integrationsprobleme haben und häufig aufgrund von Perspektivlosigkeit straffällig werden. Besonders schwierig ist ihre Situation, wenn sie keinen sicheren Aufenthaltsstatus besitzen: Während laufender Strafverfahren oder Bewährungszeiten erhalten sie nur kurzfristige Duldungen, was zu Frustration, Wut und dem Gefühl der Ausgrenzung führt. Der unsichere Aufenthalt behindert zudem ihre Chancen auf Ausbildung oder Arbeit und erschwert so die Resozialisierung. Um dem entgegenzuwirken, fand 2016 eine enge Kooperation zwischen der Mobilen Jugendarbeit und der **Ausländerbehörde der Stadt Ludwigsburg** statt. Man verbesserte die einzelfallbezogene Kooperation und die Jugendlichen wurden fortan bei Behördenterminen begleitet. Dies schuf Vertrauen und bewirkte positive Veränderungen. Durch die enge Zusammenarbeit konnten mehrere jungen Menschen sichere Aufenthaltstitel erhalten, was ihnen den Zugang zu Ausbildung und Arbeit ermöglichte und ihre Integration deutlich förderte.*

2017 Projekt „Refresh“ in Kooperation mit TIZ (Treffpunkt für interkulturelle Zusammenarbeit e.V.): Freizeitaktivitäten für junge Geflüchtete. Das Netzwerk „junge Menschen im öffentlichen Raum“ startet mit den Veranstaltungen Open Stage am Akademiehof. Die MJA beteiligt sich in Kooperation mit Chill-Out. Die enge Kooperation mit der Ausländerbehörde erweist sich als besonders wertvoll.

2018 Der Konflikt zwischen Kurden und Osmanen entschärft sich endlich. Filmprojekt „alles easy“, überwiegend mit jungen Geflüchteten. „Refresh“ läuft aus. Auch in diesem Jahr Veranstaltungsreihe Open Stage. Die MJA ist mit einem Tischkicker vor Ort. Der Reithausplatz vor dem Marstallcenter entwickelt sich zum neuen Hotspot.

*Immer waren die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit auch mit **Bandenkriminalität** konfrontiert. Sei es, dass einzelne Besucher sich solchen Gangs anschlossen, oder sei es, dass derartige Gruppierungen im Stadtbild auftauchten: immer war auch die Mobile Jugendarbeit gefragt. In aller Regel kannte man einzelne Mitglieder der verschiedensten Gruppen, und durch das gute Ansehen konnte man auf die Banden einwirken. So konnte durch lange und intensive Gespräche mit einem Anführer der Osmanen Germania, der in der Mobilen Jugendarbeit seit seiner frühen Jugend gut bekannt war, diese Bande davon abgehalten werden, sich in Bahnhofsnähe zu etablieren.*

2019 Fußball um Mitternacht zusammen mit der Jugendförderung. Zeltfreizeit am Bodensee. Zahlreiche Gerichtsverhandlungen, in deren Folge auch viele Gefängnisbesuche. Enge Kooperation mit der neuen Anlaufstelle BrO der Caritas. Neues Projekt mit TIZ: „Refresh Reset“ für junge Geflüchtete.



Der letzte MJA-Cup: Durch eine Änderung der Gebührensatzung kann die Veranstaltung nicht mehr finanziert werden.

2020 Große personelle Veränderungen: V. B. scheidet aus. Seine Stelle wird mit S. W.I wieder besetzt. E. W. reduziert auf 25%, T. K. erhöht auf 75%.
P. R., Mitarbeiter der Ruprechtstiftung, unterstützt das Team im Bereich Lernförderung.
D. C. unterstützt für 2 Monate die Corona-Task-Force des Landkreises.
Die Corona-Pandemie bestimmt alles: Die Angebote können nur bedingt stattfinden. Besondere Hygieneauflagen, beschränkte Teilnehmerzahl.
Alle öffentlichen Veranstaltungen sind abgesagt. Als systemrelevante Einrichtung kann die MJA wenigstens den Betrieb aufrechterhalten.
Hohe Bußgelder gegen Jugendliche wegen Verstoßes gegen die Coronauflagen.
Ausschreitungen in Stuttgart (Krawallnacht). Viele Ludwigsburger sind dabei.
Deshalb Streetwork auch wieder dort.
Polizeipräsident B. M. führt Gespräche in den Räumen der MJA mit zahlreichen Jugendlichen.

2021 30 Jahre MJA! Pandemiebedingt keine Feierlichkeiten.
Im ersten Halbjahr im Schatten der Pandemie nur beschränkte Freizeitaktivitäten.
2 Medienprojekte: MJA-Rap und Filmprojekt.
Austauschtreffen MJA – offene Jugendarbeit im Landkreis – Polizei in der Stadthalle Ditzingen. Sozialdezernent moderiert.
Mehrere Auseinandersetzungen mit Messern. Presse und Südwestrundfunk interessieren sich für unsere Arbeit.
Die Kurdenproblematik nimmt ab, nicht zuletzt durch die Verhaftung einiger Hauptakteure.

*Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit sind Jugendliche, die Probleme haben und deshalb Probleme bereiten. Häufig hat man es mit delinquentem Verhalten zu tun und die **Polizei** interessiert sich ebenfalls für diese jungen Menschen. Es gibt zahlreiche Überschneidungen. In Ludwigsburg ist die Zusammenarbeit die meiste Zeit über sehr gut gelungen. Jeder wusste, was die Aufgabe des anderen ist und man hat sich gegenseitig respektiert. Der langjährige Jugendsachbearbeiter beim Polizeirevier Ludwigsburg war über viele Jahre hinweg ein wertvoller Ansprechpartner. Er konnte den Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit zu Anfang ihrer Tätigkeit seine Einschätzung zur rechtsextremen Szene mitteilen und die Treffpunkte benennen. Der Austausch fand stets auf Augenhöhe statt. Es war klar, dass die Polizei keine Namen von der Mobilen Jugendarbeit erwartet. Aber es war für beide Seiten sinnvoll, über neue Entwicklungen informiert zu werden. Deshalb stand man in regelmäßigem Austausch. Die Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit wurden zu Dienstbesprechungen beim Polizeirevier eingeladen, um ihre Arbeit vorzustellen.*

2022 Vom Aktionsprogramm der Bundesländer „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ profitieren die Adressaten der MJA:
- Das Team wird von Mai bis Dezember durch J. R. (100%-Stelle) verstärkt.
- zusätzliche freizeitpädagogische Maßnahmen.



Erster LuBu-Cup in Kooperation mit der städtischen Jugendförderung.
Viertägige Freizeit in Berlin.

- 2023** Neuer Jugendtreff der Stadt „LBC“.
LAG Arbeitstreffen.
Der Anstieg psychischer Auffälligkeiten bei den Jugendlichen stellt große Herausforderung dar.
Eine Strafverteidigerin bietet den Jugendlichen eine Informationsveranstaltung an. Sie steht ab sofort als Ansprechpartnerin in strafrechtlichen Fragen zur Verfügung.
Zweiter LuBu-Cup.
Grundlegende Renovierung der Räume in Kooperation mit dem Handwerksbetrieb ARTA.
- 2024** Wieder wirkt sich eine Wirtschaftskrise aus: viele arbeitslose junge Menschen.
Große Verunsicherung bei jungen Geflüchteten durch gesellschaftspolitische Diskussion über Zuwanderung und Abschiebungen.
Filmprojekt, dritter LuBu-Cup, Adventsturniere.
Zum Jahresende wird bekannt, dass der Landkreis beabsichtigt die Trägerschaft der MJA abzugeben.
- 2025** Das Jahr steht ganz im Zeichen der Schließung.
Zahlreiche Besucher und Ehemalige protestieren und wenden sich mit Briefen und Aufrufen an die Entscheidungsträger.
Im Sommer beschließt der Kreistag die Beendigung der Trägerschaft durch den Landkreis.
Die Stelle von T. K. wird auf 25% reduziert, die von S. W.I auf 50%. P. R. beendet seine Tätigkeit.
Trotzdem werden in diesem Jahr noch 479 Jugendliche betreut. Die Vermittlung an anderen geeigneten Stellen steht im Vordergrund.
6 regelmäßige Gruppenangebote finden noch statt.
Streetwork muss deutlich reduziert werden.
Dritter LuBu-Cup.
Abschlussveranstaltung für die Jugendlichen und Ehemalige verläuft sehr emotional.
Am 18. Dezember erfolgt die Schlüsselübergabe an den Vermieter.

*Über Jahrzehnte bestand ein tragfähiges **Netzwerk**, in dem kein junger Mensch verloren ging. Gerade die Jugendlichen, mit denen es zu Anfang der Beziehung die größten Schwierigkeiten und Reibereien gab, entwickelten sich im Laufe der Zeit zu zuverlässigen Helfern, an die man sich wenden konnte, wenn die professionellen Stellen an ihre Grenzen gelangt waren. Für viele Jugendliche zählt das Wort eines Ehemaligen, der die Lebenssituation des Betroffenen aus eigener Erfahrung kennt, weitaus mehr als alle wohlgemeinten Ratschläge von offiziellen Stellen. Es bestanden Kontakte zu Leuten aus der ehemaligen rechtsextremen Szene ebenso wie zu Menschen, die im Moscheeverein aktiv sind. Linke Aktivisten vertrauten den Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit wie auch Menschen, die den rechtsextremen Gruppen nahestehen. Ehemalige Drogenabhängige konnten ihre Erfahrungen genauso weitergeben wie frühere Bandenmitglieder. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Die Mobile Jugendarbeit hatte Ansprechpartner auch in*



zahlreichen Unternehmen, Vereinen und Institutionen, die wissen, was die Mobile Jugendarbeit leisten kann und die die Kontakte bei auftretenden Konflikten gerne nutzen.